

Payerne

Autor(en): **F.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **7 (1933)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-780860>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Payerne

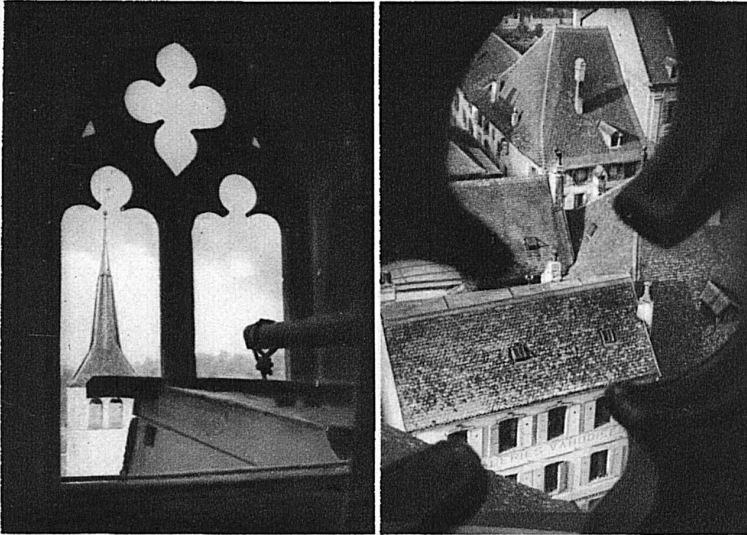
Das waadtländische Städtchen Payerne ist von einer holden Legende umwoben, der Legende von der guten Königin Bertha, die mit dem Spinnrocken in der Hand auf ihrem Zelter durchs Land ritt und die Kinder des Volkes spinnen lehrte, die Armen tröstete und schirmte, die Bauern zur Urbarmachung des Bodens anspornte. Wenn man später an diese gute Zeit dachte, da eine Königin sich der einfachen Arbeit nicht schämte, sagte man wehmütig: «Die Zeit ist nicht mehr, da Bertha spann.»

Ein schönes Bild von Albert Anker im Museum zu Lausanne stellt die edle Frau dar, wie sie Kinder in der Kunst des Spinnens unterrichtet.

Aus dem 10. Jahrhundert, der Zeit, da Rudolf II., Berthas Gemahl, König von Hochburgund war, stammen die Anfänge der herrlichen romanischen Abteikirche von Payerne.

Im Jahre 1033 wurde Kaiser Konrad II. in ihr zum König von Burgund gekrönt. Damit kam Hochburgund diesseits und jenseits des Jura ans Heilige Römische Reich Deutscher Nation.

Zu Ende des 11. Jahrhunderts, in der Blütezeit des Clunia-



Blick aus dem gotischen Glockenturm der romanischen Abbatiale auf die nächste Umgebung

zenserordens, wurde die Abteikirche vergrößert, umgebaut, und in ihrer heutigen Form vollendet. Nur der gotische Glockenturm stammt erst aus dem 15. Jahrhundert.

Nach der Eroberung der Waadt durch die Berner im Jahre 1536 wurde das Kloster aufgehoben. Die Kirche verwandelte man, indem man Stockwerke in den hohen Raum einbaute, in einen Speicher. Im Klosterhof erstand an Stelle der Mönchszellen 1640 das Schloss für den bernischen Landvogt.

Schon seit einigen Jahren ist der «Vendo»,

Rechts: Die Stadt von oben. Sie liegt am rechten Ufer der Broye, dort, wo das eigentliche Broyetal in die bis zum Murtensee sich hinziehende Ebene übergeht



Die Stiftskirche, Abbatiale geheissen, ist eines der schönsten romanischen Baudenkmäler der Schweiz

der Kapitelsaal, in dem die Gemeinde den Wein ihrer Reben von Lavaux verkaufte, restauriert worden.

Dank den liebevollen Bemühungen von Architekt Louis Bosset wird endlich heute die ganze Kirche wiederhergestellt, die eingebauten Gerüste werden entfernt, der Gipsbewurf wird von den wundervollen Wandgemälden abgelöst. Bald soll die Kirche ihrem ursprünglichen religiösen Zweck wieder zurückgegeben werden.

F. B.





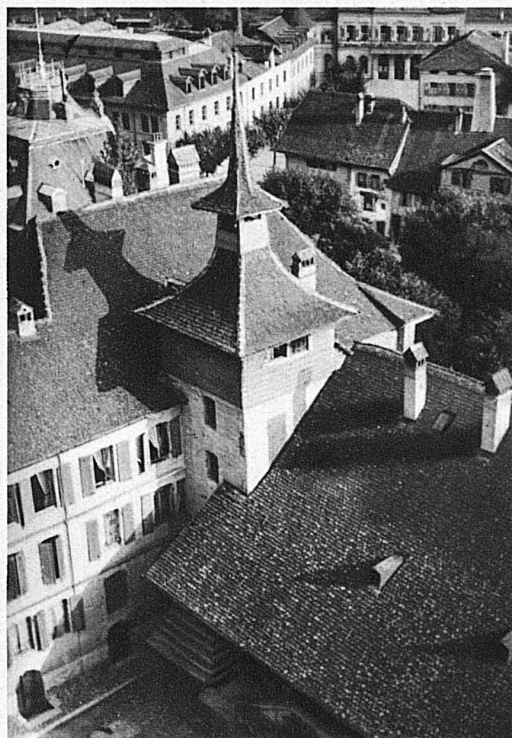
Links: Von zwei Kanonen flankiert, steht an der Mauer der Abteikirche die Büste des genialen und berühmten Sohnes von Payerne, des Generals Henri Jomini, der in den Feldzügen Napoleons aufstieg und später, verbittert durch eine ihm widerfahrene Ungerechtigkeit, in den Dienst des russischen Zaren trat



Rechts: Wenn der Wanderer aus dem hügeligen Gelände des Bernbiets hinauskommt in die weite Ebene des Seelands und des Broyetales, bemerkt er an den Bauernhäusern einen merkwürdigen Schmuck: Tabakblätter, aufgehängt rings um die hölzernen Lauben herum. Hier ist das Land des Tabakbaues. In Payerne wird in drei Fabriken Tabak verarbeitet



Payerne ist ein gewerbefleißiges Städtchen. In seinen Schlächtereien werden jährlich rund 5000 Schweine geschlachtet. Weitbekannt sind die Payerner Würste, die «boutefas». Seit 1890 befindet sich eine der grössten Kondenserien der Firma Nestlé in Payerne. In grossen Ziegeleien wird der Lehm des untern Broyetales gebrannt



Dicht um die Abbatiale herum siedelte sich schon im 13. Jahrhundert die Zivilbevölkerung an. Als im Jahre 1876 die Eisenbahnlinie Palézieux—Payerne—Kerzers gebaut wurde, wandelte sich das Städtchen von einem landwirtschaftlichen Gemeinwesen in ein industrielles Zentrum um. Heute ist Payerne die Metropole des Broyetales

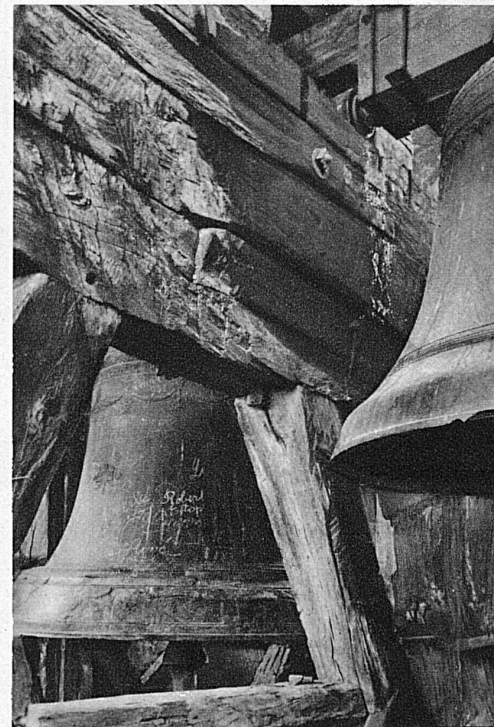
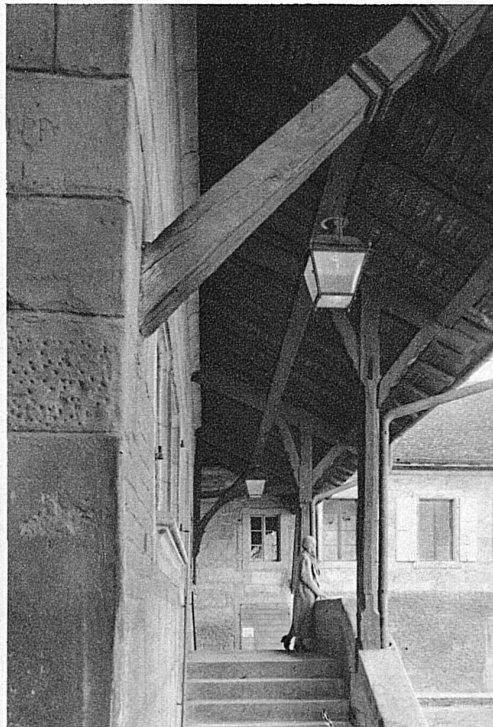
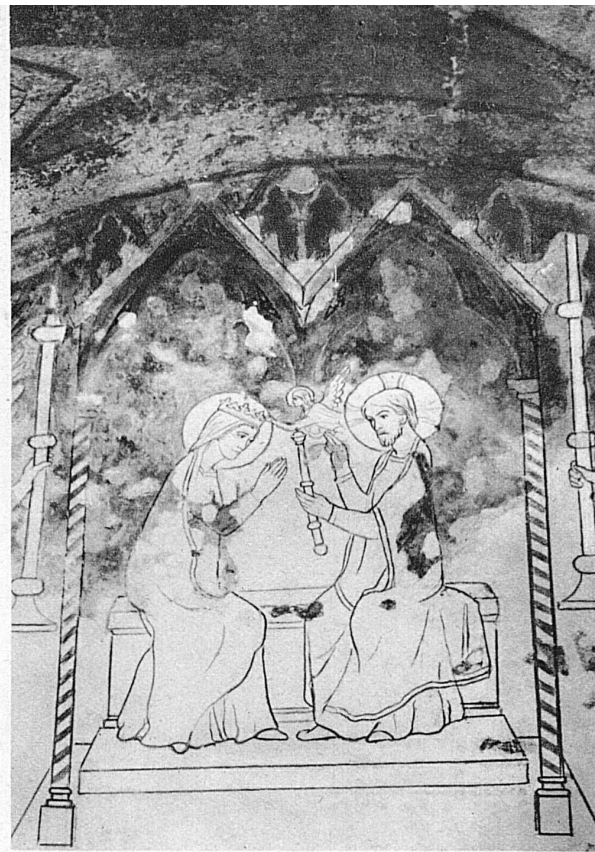


Jede Stadt, die auf eine bewegte Vergangenheit zurückblicken kann, birgt aus frühern Jahrhunderten architektonisch wertvolle Zeugen. So auch Payerne. Wer abseits der grossen Strassen durch das Städtchen wandert, kann heute noch in stillen Ecken Brunnen entdecken, deren Aussehen auf ein hohes Alter schliessen lassen



Links: Payerne ist nicht nur ein Zentrum des Tabakbaues, sondern auch ein Vorposten des köstlichen Tropfens, der am blauen Genfersee reift. Schon hier steigt dem Weinkenner beim Anblick der rebenumrankten Häuser der herrliche Duft des Waadtländers in die Nase

Rechts: Im Jahre 1686 wurde die Abbatiale in einen Kornspeicher umgewandelt, nachher diente sie verschiedenen Zwecken. Damit verschwanden auch die wundervollen Fresken aus romanischer Zeit unter einer dicken Gipsdecke. Erst in neuester Zeit wurde dank der Bemühungen einsichtiger Kunstfreunde der Gipswurf entfernt, und jetzt entzücken die alten Freskofarben in ihrer vollen Leuchtkraft jeden kunsthungrigen Besucher



Das sehenswerteste Baudenkmal von Payerne ist zweifellos die alte romanische Kirche, Abbatiale geheissen. Die Aussenmauern des Gebäudes sind sehr einfach gehalten. Interessant ist die Verwendung der verschiedensten Baumaterialien. Ein grosser Teil davon stammt aus den Ruinen des nahen römischen Aventicum

Die Stiftskirche von Payerne gehörte bis zur Reformation dem Kloster. Deshalb heisst sie heute noch „Abtskirche“. Kirche und Kloster sind wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts unter Adelheid, der Tochter der Königin Bertha, gestiftet worden. Beide Bauten bilden zusammen einen massiven Bau und schliessen in sich einen grossen Hof ein

Der Turm des Querschiffes, der den Glockenturm trägt, ist gotisch, die Abbatiale dagegen romanisch. Er wurde vermutlich im 15. Jahrhundert erbaut, steht an Stelle eines romanischen Turmes und birgt in seinem Innern die Glocken, die zusammen mit denjenigen der Pfarrkirche ein harmonisches Geläute ergeben